



Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 14.3.2018 ist Bundeskanzlerin Merkel mit den Stimmen der Großen Koalition erneut zur Regierungschefin gewählt worden. Es ist gut, dass Deutschland knapp sechs Monate nach der Bundestagswahl wieder eine gewählte Bundesregierung hat. Damit ist eine monatelange Hängepartie beendet und Politik kann in Deutschland und Europa wieder gestaltet werden. Bildung, Digitalisierung, Infrastruktur, Zukunftssicherung des Arbeitsmarktes, der sozialen Sicherungssysteme und öffentlichen Haushalte – das sind nur einige der wichtigen Themen, die angegangen werden müssen.

Zum Teil bestehen meines Erachtens Zweifel, ob der Koalitionsvertrag hier die richtigen Weichen stellt oder ob die langwierige politische Partnersuche nur zu einem zeitlich doch sehr befristeten Kompromiss gezwungen hat.

Zum Teil – und das muss leider deutlich gesagt werden – geht der Koalitionsvertrag in die falsche Richtung. Die neue Große Koalition setzt den Weg der alten Großen Koalition fort und weitet u.a. die Leistungen der Rentenversicherung aus – eindeutig zulasten zukünftiger Beitragszahler. Arbeitnehmer und Arbeitgeber werden in naher Zukunft erhebliche Beitragssteigerungen finanzieren müssen. Das trifft doppelt hart, wenn sich die Konjunktur mittelfristig abkühlen sollte – ja, wirtschaftliches Wachstum in Deutschland ist kein Naturgesetz. Eine glatte Fehlentscheidung trifft der Koalitionsvertrag mit der geplanten Einschränkung der sachgrundlosen Befristung. Hier will die Große Koalition der Wirtschaft wichtigen Flexibilisierungsspielraum nehmen – in Zeiten von Fachkräftemangel und Arbeitnehmermarkt offensichtlich ein fauler Kompromiss, der besonders den nur am Standort Deutschland produzierenden Mittelstand trifft. Gleichzeitig kann die öffentliche Hand als der Arbeitgeber mit den meisten befristeten Beschäftigungsverhältnissen ihre Befristungspraxis unverändert fortsetzen. Diese strukturelle Besserstellung gegenüber privaten Arbeitgebern ist nicht gerechtfertigt.

Die Große Koalition ist aufgefordert, der Wirtschaft den notwendigen Spielraum für Flexibilität, für Innovationen und Investitionen zu schaffen. Dies bietet die beste Perspektive für Beschäftigung und Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland und das ist letzten Endes die wirtschaftliche Grundlage, die wichtigen Zukunftsthemen politisch zu gestalten.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Christian Lepping

Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes
der Metall- und Elektro-Industrie Lüdenscheid e. V.

Die Themen:

Aus der Landespolitik:

- Zwischenbilanz der neuen Landesregierung

Aus der Region:

- Phänomene in Lüdenscheid

Aus dem AGV:

- Berufsparcours in Meinerzhagen

NRW im Aufholprozess: Ein Marathon, kein 100-Meter-Sprint

Seit acht Monaten ist die neue NRW-Landesregierung nun im Amt. Sie ist angetreten, um das Land zu entfesseln und im Wettbewerb der Wirtschaftsstandorte wieder nach vorn zu bringen. Eine erste kleine Zwischenbilanz lässt sich da bereits ziehen – und die fällt aus Sicht der Wirtschaft in diesem Land positiv aus: Denn wirtschaftspolitisch ist der Start gelungen und lässt einen zuversichtlichen Blick in die Zukunft zu.

Gleich zu Beginn setzten CDU und FDP mit ihrem Koalitionsvertrag ein starkes Signal des Aufbruchs und des Anpackens – übrigens deutlich ambitionierter und ehrgeiziger als im Bund. Schnell wurden zwei Entfesselungspakete auf den Weg gebracht, mit denen die Landesregierung den größten Unsinn ihrer Vorgänger beiseite geräumt hat: Der „Spionage-Erlass“ wurde zurückgenommen, das Tariftreue- und Vergabegesetz vereinfacht, der Landesentwicklungsplan wirtschafts- und investitionsfreundlicher gestaltet. Alles richtige Weichenstellungen, doch es waren auch die „Low Hanging Fruits“, die leicht zu pflücken waren. Jetzt muss man an die höher gewachsenen Regulierungs-Äste ran.

Vor allem im Umweltbereich besteht Änderungsbedarf: Denn die Regelungen des Landesnaturschutz- und des Landeswassergesetzes schrecken in Nordrhein-Westfalen nach wie vor Investitionen ab und verhindern Neuansiedlungen. Es sind Extra-Rucksäcke, die Investoren jenseits der Landesgrenzen nicht tragen müssen. Um richtig verstanden zu werden: Wir wollen in NRW nicht weniger Umweltschutz als anderswo in der Republik, aber gleiche und damit faire Standortbedingungen. Hier muss mehr Geschwindigkeit rein.

Erfreulich ist die digitale Agenda, die von Wirtschaftsminister Pinkwart gelebt und durch ihre Innovationsfreundlichkeit echte Aufbruchsstimmung im Land erzeugt hat. Doch allein mit digitalen Startups, das wissen wir alle, wird der Aufholprozess im Industrieland NRW nicht gelingen. Darum brauchen wir jetzt auch mehr Schwung in der Industriepolitik, denn mit den geschlossenen industriellen Wertschöpfungsketten hat unser Land ein Alleinstellungsmerkmal. Das müssen wir pflegen! Deshalb habe ich die Erwartung, dass die Landesregierung – wie angekündigt – die industriepolitischen Leitlinien des früheren Wirtschaftsministers Duin jetzt zügig zu einem ressortübergreifenden und verbindlichen industriepolitischen Leitbild weiterentwickelt.

Mit seinem verkehrspolitischen Masterplan für Nordrhein-Westfalen hat Minister Wüst eine konzeptionell starke Agenda aufgesetzt. Planungskapazitäten ausbauen, Brückenreparaturen nach Prioritäten durchführen, Baustellenmanagement effizienter gestalten, digitale Verkehrskonzepte nutzen – all dies ist völlig richtig. Für die Umsetzung braucht die Landesregierung Zeit, und die sollten wir auch geben. Denn machen wir uns nichts vor: Auch, wenn die Staumeldungen dieser Tage nicht kürzer werden, binnen eines halben Jahres lassen sich verkehrspolitische Versäumnisse eines ganzen Jahrzehnts nicht beheben.

Der Landesregierung muss klar sein: Wer aufholen will, muss sich mehr anstrengen als andere. Sonst gelingt es nicht. Und Nordrhein-Westfalen hat noch viel zu tun, um bei Wirtschaftswachstum und Beschäftigung dauerhaft zu den Top-Wirtschaftsstandorten im Süden Deutschlands aufzuschließen. Die Legislaturperiode ist ein Marathon und kein 100-Meter-Sprint. Diese Langstrecke wurde mit hohem Tempo angegangen. Wenn NRW zuletzt – auch wegen der schwierigen Regierungsbildung in Berlin – ein wenig an Schwung verloren hat, ist das Jahr 2018 ein guter Zeitpunkt für einen energischen Zwischenspur, um ein sichtbares Ausrufezeichen im Wettbewerb um Investitionen und Arbeitsplätze zu setzen. Also: Tempoverschärfung und dann bis zum Zieleinlauf halten!



Arndt G. Kirchoff
Präsident Landesvereinigung
der Unternehmensverbände
Nordrhein-Westfalen e.V.
(unternehmer nrw)

Das grundsätzliche Interesse an Technik ist das A und O, um junge Leute für gewerblich-technische Berufe begeistern zu können.

Die Phänomenta in Lüdenscheid hat es sich auf die Fahne geschrieben, den Forscherdrang bei Menschen jeden Alters zu wecken und zu zeigen, dass Wissenschaft und Technik kein Buch mit sieben Siegeln sein muss, sondern viel Spaß machen kann. Im Interview mit AGV Aktuell sprechen Geschäftsführer André Westermann und der physikalische Leiter Dr. Johannes Pöpping darüber, was die Phänomenta ausmacht und warum sie die Menschen in ihren Bann zieht.



Bettina Görlitzer führte für AGV Aktuell das Interview mit André Westermann und Dr. Johannes Pöpping.

Frage: Der Fachkräftemangel wird oft in Verbindung gebracht mit einem mangelnden Interesse für Technik und Naturwissenschaften – was tut die Phänomenta, um dem entgegenzuwirken?

André Westermann: Die Kinder setzen sich spielerisch mit Grundthemen der Physik und technischen Themen auseinander und fangen damit relativ früh an. Das passiert ohne Zwang und hat nicht diesen schulischen Charakter. Die Kinder machen es nebenbei, lernen dabei und gewinnen vielleicht auch Spaß an gewissen Themen. Es werden auch soziale Hürden überwunden, wenn Schulen hier sind, kann sich jeder, sozial unabhängig, mit allem auseinandersetzen. Und da setzt man den Grundstock, meiner Ansicht nach, dass man in dieser Richtung erstmal Interesse weckt und im Idealfall auf der Schiene bleibt.

Dr. Johannes Pöpping: Das Schöne ist, dass man bei uns durch die Ausstellung geht und die Sachen selber ausprobieren muss, ohne dass einer das vormacht, und dadurch einen anderen Zugang zu den Dingen bekommt. Falsch machen gehört mit dazu. Umso größer sind dann auch die Befriedigung und das Aha-Erlebnis, wenn man etwas richtig gemacht hat. Es gibt in jedem Raum auch Computerterminals mit Informationen.

Frage: Das heißt, Sie müssen erst einmal die Lehrer überzeugen. Wie machen Sie das?

Dr. Johannes Pöpping: Es gibt regelmäßig Lehrer-Infoveranstaltungen, bei denen Lehrer hier durchgehen, Hintergrundinfos bekommen, den Besuch mit der Klasse vorbereiten können. Sie bekommen auch Arbeitsmaterialien für die Grundschule und die Sekundarstufe 1.



André Westermann:

Das Andocken an den Unterricht ist ein Themenfeld, das wir noch weiter ausbauen wollen, um das transparenter und noch ein bisschen einfacher für die Lehrkräfte zu gestalten. Lehrer müssen verstehen, was sie für einen Mehrwert hier haben, und dass sich ein Ausflug lohnt.



Frage: Dafür gibt es auch ganz praktische Unterstützung, oder?

Dr. Johannes Pöpping: Der AGV unterstützt den Besuch der Schulklassen und Kindergärten aus seinem Verbandsgebiet. Dazu kommt dann noch der Kultursprinter des Märkischen Kreises, der 2018 wieder neu aufgelegt worden ist. Da bekommen die Schulen im Märkischen Kreis kostenlos den Bus und können dann unter anderem auch in die Phänomenta fahren.

Frage: Welche Zielgruppen spricht die Phänomenta an? Es geht ja nicht nur um Schulen...

André Westermann: Das ist von Jung bis Alt. Man sieht das, wenn die Großeltern mit den Enkeln da sind. Zu denken, die Phänomenta ist nur was für Kinder, das ist falsch. Sie ist für jeden interessant und ein bisschen Spielkind steckt in jedem.

Dr. Johannes Pöpping: Das geht mit zwei Jahren häufig schon los. Kindergartenkinder bekommen große, leuchtende Augen, sie dürfen alles anfassen. Ich hätte nie gedacht, dass die wirklich so lange mitmachen, aber selbst die Kleinen halten unheimlich gut durch. Sie machen die Sachen dann anders oder brauchen mehr Hilfestellung, aber sie haben einen Riesenspaß. Dazu haben wir eine Handreichung, extra für die Kindergärten, die sie ausleihen oder im Internet herunterladen können.

Es gibt eine ganz frühe Prägung. Analysen zeigen, dass dann die beruflichen Weichen oder die Interessen grundlegend beeinflusst werden – das echt im Kindergartenalter, gar nicht in der achten oder neunten Klasse. Da ist eigentlich schon alles zu spät.



Frage: 180 Exponate auf 4000 Quadratmetern – wie viel Zeit sollte man für einen Besuch mitbringen?

Dr. Johannes Pöpping: Alles schaffen Sie nicht bei einem Besuch. Dafür ist es zu viel. Bei 180 Exponaten, immer eine Minute stehen bleiben, sind Sie drei Stunden hier. Und in einer Minute haben Sie nicht viel gemacht, den Katalogtext haben Sie auch nicht gelesen. Wir haben ja allein im Phänorama schon zwei Stunden Filminhalt.

André Westermann: Wir wollen die Jahreskarte neu aufbereiten, weil wir glauben, dass ein mehrfacher Besuch die Möglichkeit gibt, immer wieder was Neues zu entdecken.

Frage: Sie bieten auch die Möglichkeit, eigene Veranstaltungen in der Phänomenta durchzuführen? Wer kann das wie nutzen?

André Westermann: Grundsätzlich ist alles denkbar. Wir sind sehr flexibel aufgestellt. Es geht von der Nutzung der gesamten Ausstellungsfläche, ob's im Messebetrieb ist, bis runter bis zu Geburtstagen, Firmenveranstaltungen, Seminare etc., die in kleinerem Rahmen stattfinden. Es gibt Versammlungsräume, die mit 180 Plätzen bestuhlt werden können. Wir haben das Phänorama, dann das Foyer, wir haben die Cafeteria, der Gastrobereich ist gut ausgebaut, wir haben Catering-Partner – also die Rahmenbedingungen sind da und gerne auch nach der normalen Besuchszeit.



Dr. Johannes Pöpping: Wir haben bis jetzt noch immer alles hingekriegt, egal ob Tontechnik, Beleuchtungswünsche, Tische, Catering. Wir haben außerdem immer noch eigene Sonderveranstaltungen – im Moment noch die Planetenausstellung. Am 22. April kommt dann bereits zum 11. Mal der WDR zum Entdeckertag in die Phänomena.

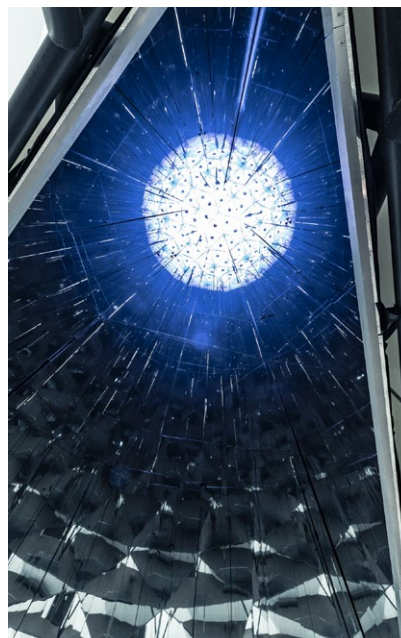
Frage: Und zum Schluss: Warum ist die Phänomena so toll?

Dr. Johannes Pöpping: Das Haus entwickelt sich immer weiter. Die Ausstellung wird besser, die Exponate werden mehr. Der Anspruch steigt natürlich auch. Wir sehen, dass die Besucher sich häufig nicht losreißen können. Und mir geht das auch so. Ich bin, glaube ich, von allen das größte Spielkind und habe einfach tollen Spaß an den Sachen.

André Westermann: Ich finde außerdem, dass der Turm, der anfangs sehr kritisch gesehen wurde, mittlerweile das Merkmal der Stadt ist. Das hat er alleine geschafft. Wenn es jetzt Bilder von der Stadt gibt, ist jetzt immer diese Assoziation mit diesem Turm da. Da ist jedenfalls von außen eine sensationelle Akzeptanz da. Das finde ich super-positiv, weil es halt nicht gesteuert war. Interessant ist, dass viele Lüdenscheider noch nicht hier waren, die Phänomena kennen, sie wissen auch ungefähr, was das ist, aber waren noch nicht hier. Das müssen wir ändern.

Dr. Johannes Pöpping: Schulklassen, die hierher kommen, fahren bis zu zwei Stunden. Das Autobahnschild lockt Besucher.

Der Turm, das Pendel, Europas größtes Kaleidoskop, das sind ja auch Highlights. Das ist nicht austauschbar, das gibt es nur hier. Lüdenscheid und Phänomena – das gehört einfach zusammen.



Phänomena Lüdenscheid

Phänomena-Weg 1
58507 Lüdenscheid
(in unmittelbarer Nähe
zum Bahnhof)
Telefon: 02351/21532

E-Mail:
info@phaenomena.de
www.phaenomena.de

**Interaktive Ausstellung
(Science Center) mit
180 Exponaten auf
4000 Quadratmetern,
unterteilt in zehn
Themenbereiche.**

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
9 bis 17 Uhr,
Samstag, Sonn- und
Feiertag 11 bis 18 Uhr.

Aus dem AGV: Berufsparcours in Meinerzhagen

Der erste Eindruck beim Berufsparcours zählt - und das auf beiden Seiten.

Der erste Eindruck beim Berufsparcours zählt – und das auf beiden Seiten: Ausbildungsbetriebe und Schüler können diesen ersten wichtigen Eindruck unmittelbar in praktischen Übungen gewinnen. Gerade angesichts des Fachkräftemangels ist dieses Kennenlernen bei einer praktischen Aufgabe für Betriebe und mögliche Bewerber ein guter Indikator, ob die Chemie zwischen ihnen stimmt. Das ist manchmal aussagekräftiger als eine schriftliche Bewerbung, berichten Ausbildungsbetriebe aus Erfahrung. Daher öffnet der Berufsparcours sprichwörtlich Türen, nicht selten werden Schüler als nächsten Schritt in die Betriebe oder zu Praktika eingeladen.

Der AGV Lüdenscheid organisiert in Kooperation mit dem Technikzentrum Minden-Lübbecke regelmäßig einen Berufsparcours für die Mitgliedsunternehmen und Schulen im Verbandsgebiet, zuletzt Anfang März im Schulzentrum Am Rothenstein in Meinerzhagen. Insgesamt nahmen fast 400 Schüler daran teil, neben der gastgebenden Sekundarschule mit dem achten und neunten Schuljahr waren auch Neuntklässler der Städtischen Realschule Meinerzhagen und der Gesamtschule Kierspe vertreten. Die beteiligten Mitgliedsunternehmen stellten den Schülern insgesamt elf Berufe mit praktischen Aufgaben vor.



Impressum

Herausgeber:
Arbeitgeberverband der
Metall- und Elektro-Industrie
Lüdenscheid e. V.
Staberger Straße 5
58511 Lüdenscheid

Verantwortlich
für den Inhalt:
RA Christian Lepping

Redaktion:
RA Christian Lepping,
Bettina Görlitzer

Fotos:
unternehmer nrw
Phänomena Lüdenscheid
Beate Paga
Bettina Görlitzer

Layout:
PAGA Werbung